

Familien : Bibliothek
 der
Deutschen Classiker.

* Eine Anthologie
 in 100 Bänden
 und
 20 Supplementbänden.

Dritter Supplementband.

Anthologie aus den Gedichten
 von
Carl Philipp Conz.

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
i n 1 0 0 B ä n d e n
und
20 Supplementbänden.

Dritter Supplementband.

Anthologie aus den Gedichten
von
Carl Philipp Conz.

Hildburghausen und Amsterdam.
Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

1845.

Biographisches Vorwort.

Carl Philipp Konz.

Geboren 28. Oktober 1762. — Gestorben 20. Juni 1827.

Lorch, ein Städtchen mit einem berühmten Kloster im Württembergischen, ist des Dichters Konz Geburtsort. Sein Vater war Amtschreiber. Er verlor ihn sehr frühzeitig, und seine Mutter verheirathete sich von neuem. Konz hatte das Glück, seines armen Stiefvaters Liebe so zu gewinnen, daß ihm kein Opfer zu groß dünkte, um des Knaben Wunsch, ein Pfarrer zu werden, zu erfüllen. Seine gelehrte Bildung erhielt er auf den Seminarien zu Blaubeuren und Babenhäusen und auf der Universität Tübingen. 1783 bekam er die Pfarrvikariate zu Adelberg und Walzheim, später das zu Havelstein, 1789 die Stelle eines

Repetenten am theologischen Seminar zu Tübingen. 1790 zum Prediger an der Karls-Akademie in Stuttgart, später zum Diakon in Ludwigsburg befördert, folgte er 1804 dem Rufe als ordentlicher Professor der klassischen Literatur an der Tübinger Hochschule, welche Anstellung er bekleidete, als ihn der Tod, 1827, überraschte.

Gonz begann seine literarische Laufbahn sehr frühzeitig. In seinem zwanzigsten Jahre erschien sein Erstlingsprodukt, *Conradin von Schwaben*, ein Trauerspiel. — Dieser Kenner der klassischen Literatur, hat er als Kritiker, Uebersetzer und Erklärer der römischen und griechischen Autoren sehr Bedeutendes und in zahlreichen Schriften geleistet. — Als Dichter gehörte Gonz der philosophischen Klasse vorzugsweise an. Schärfe des Gedankens, Kraft und Tiefe des Gemüths, Feinheit und Zartheit der Empfindung stechen um so eigenthümlicher hervor, als eine gewisse Schwerfälligkeit nicht zu verkennen ist, mit welcher er sich in den dichterischen Formen bewegt. — Immer ist seine Muse eine reine, heilige Tochter des Himmels, nur dem Höchsten, dem Schönen und Sittlichen vertraut. — Sitte und Tugend werden nie von ihm beleidigt. —

Ansgewählte Gedichte.